

welche durch den Dniester von einander geschieden wurden. Schon in der Mitte des dritten Jahrhunderts hatten die Gothen, früher als irgend ein anderer der deutschen Stämme, das Christenthum angenommen, welches durch gefangene Römer unter ihnen verbreitet war. Bereits 325 erscheint der gothische Bischof Theophilus auf dem Concil von Nicäa und ihr Bischof Ulfila, der leider den größten Theil der Gothen zur Annahme der Irrlehre des Arius verleitete, übersezte die heilige Schrift in die gothische Sprache, von welcher Uebersetzung sich ein nicht unbedeutender Theil erhalten hat.

Außer den genannten vier Völkervereinen treten ungefähr zu derselben Zeit noch einzelne germanische Völker auf, wie die Burgunder, Longobarden, Suenen, Gepiden, Alanen, welche wie die Gothen ebenfalls weiter nach Süden vorgerückt waren, im Westen derselben Platz genommen hatten und wie jene die römischen Provinzen zu überschwebmen droheten. Im Innern Deutschlands sind noch zu erwähnen die Bojoarier und die Thüringer, von denen die letzteren ohne Zweifel Nachkommen der alten Hermunduren waren.

§. 27. Beginn der Völkerwanderung.

1. Während die Römer die am Rheine und an der Donau hausenden Barbaren mit genauer Noth zurückgehalten hatten, war das ungeheure Römerreich im Innern allmählig morsch geworden und eilte seinem völligen Zusammensturze unaufhaltsam entgegen. Der Sinn für Tugend und Sittlichkeit, für Recht und Gesetz war längst entschwunden. Ohne Scheu ergaben sich Vornehme und Geringe den niedrigsten Lüsten und Lastern. Von Habsucht und Geldgier war der Eine wie der Andere durchdrungen und deshalb herrschte Betrug und Unredlichkeit durch alle Classen des verkommenen Volkes. Keinem war es den Kaisern möglich, dieses in Laster jeder Art versunkene Geschlecht mit blutiger Despotie zusammenzuhalten. Die meisten derselben, welche vom Jahre 180 ab regierten, waren boshafte Wütheriche, die mit den unerhörtesten Greueln ihre Regierung besleckten und unsägliches Elend über ihre Unterthanen brachten. Von 36 Kaisern, welche von 180 bis 300 n. Chr. regierten, wurden 27 ermordet, 3 fielen in der Schlacht und nur 6 starben eines natürlichen Todes. Zwar war unterdessen das Christenthum in den Provinzen des Römerreichs im Stillen ausgebreitet und nach langer blutiger Verfolgung seiner Befenner sogar vom Kaiser Constantin im J. 313 zur herrschenden Religion seines Reiches erhoben und dadurch einige Besserung der damaligen Zustände herbeigeführt; aber diese Besserung hatte keinen Bestand. Das entartete Geschlecht der Römer war schon zu tief gesunken, als daß die göttliche Lehre bei ihm tiefe Wurzel schlagen und eine gänzliche Umwandlung des Strebens und Lebens hätte hervorbringen können. Ein neues, naturkräftiges, noch unverdorbenes Volk sollte nach Gottes Rathschlusse an die Stelle des durch und durch verdorbenen Römervolkes treten und auf den Trümmern der römischen Weltherrschaft das Gebäude einer neuen gesellschaftlichen Ordnung auführen. Deshalb kam eine gewaltige Bewegung unter die Völker des Abendlandes, welche den Sturz des weströmischen Reiches und die Gründung von christlich-germanischen Staaten in den Provinzen desselben zur Folge hatte.